

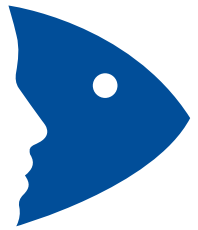
60
17

info

August 2017

«Filme für die Erde» zeigt auf-
rüttelnde Filme über den Zustand
der Meeresbewohner. Doch
auch in der Schweiz leiden die
Fische. Es liegt in unseren Händen.

fair
fish





Fische in Not

Den Fischen in der Schweiz geht es schlecht. fair-fish sprach mit Rolf Schatz über die Ursachen.

Beinahe 60 Prozent der Schweizer Fischarten gelten als gefährdet, verschollen oder ausgestorben. Fast 20 Prozent sind potenziell gefährdet. fair-fish befragte Rolf Schatz, Präsident von «Dä neu Fischer, IG für nachhaltige Fischerei» zu den Ursachen des Artenrückgangs.

fair-fish: Was gefährdet unsere Fische am meisten?

Rolf Schatz: Der Lebensraumverlust, Pestizide und der Temperaturanstieg der Gewässer.

Wie schädlich sind Pestizide und Dünger?

Die meisten Fungi-, Herbi- und Insektizide gelten als toxisch für die aquatischen Lebewesen. Insbesondere für die Wirbellosen, also die Nährtiere der Fische. Die Futterbasis stirbt seit langem unaufhaltsam weg. Aufgrund der Drainagen (Entwässerungen), welche wir überall im Landwirtschaftsland haben (Meliorationen [Red.: Bodenverbesserungsmassnahmen]), gelangen immer noch viel zu viele Pestizide und Nährstoffe in die Gewässer.

Ist es sinnvoll, nährstoffarme Seen zu «düngen»?

Inakzeptabel, Punkt. Unsere Gewässer sind keine landwirtschaftlichen Nutzonen. Es ist allgemein anerkannt, dass nährstoffarme

Seen eine grössere Artenvielfalt aufweisen. Aber die Berufsfischer wollen natürlich keine Artenvielfalt, sondern Biomasse. Am besten auf höchstens vier Fischarten verteilt. Unsere Gewässer müssen vor solchen Anschlägen geschützt werden.

Welche Massnahmen gegen den Artenchwund sind am wichtigsten?

Unterstützen der beiden Initiativen zum Verbot des Einsatzes von synthetischen Pestiziden, bzw. nur noch Bauern erhalten Subventionen, welche auf diese Pestizide verzichten. Und ja, Bioprodukte kaufen!

Seen düngen?

Dank jahrelanger Gewässerschutzmassnahmen nähern sich einige Schweizer Seen wieder ihrem natürlichen, nährstoffärmeren Zustand: Berufsfischer sehen darin den Grund für sinkende Fangträge. Sie fordern, man müsse mehr Phosphat in nährstoffarme Seen einleiten, obwohl unklar ist, welche Folgen das hätte. Womöglich profitieren Arten, die den Speisefischen das Futter streitig machen, so dass diese schlussendlich weniger Futter hätten. fair-fish ist gegen Seedüngungsexperimente und setzt stattdessen auf Massnahmen, die den Lebensraum der Fische aufwerten und schützen.



Fischfreundlich Gärtnern

Pestizide und ein Übermass an Dünger belasten die Gewässer und schaden den Wasserlebewesen. Zum Glück geht es auch ohne!

(sh) Ob auf dem Balkon oder im Garten – eine grüne Oase bietet Erholung und schafft einen wohltuenden Bezug zur Natur. Umso erstaunlicher: Viele Hobbygärtner verwenden viel Kunstdünger und Pestizide. Obwohl sie garantiert giftfreie und nicht durch Dünger mit Wasser vollgepumpte Früchte und Gemüse ernten könnten, verwenden sie mehr Dünger und Pestizide pro Fläche als die Bauern. Das schadet nicht nur Bienen, Hummeln und vielen anderen Insekten. Auch Fische leiden unter den ins Wasser geschwemmten Stoffen.

Es geht auch ohne

Mit der Wahl von robusten, zum Standort passenden Sorten sind bereits ideale Voraussetzungen geschaffen zum giftfreien Garten. Eine gute Wahl der Nachbarspflanzen lohnt sich: Sie können beispielsweise Schädlinge fern halten, Nützlinge anlocken oder den Boden düngen. Wenig Kompost oder verrotteter Mist im Frühling reichen als Pflanzennahrung. Lockert man den Boden statt ihn umzugraben, fördert man Bodenlebewesen, welche die Pflanzen mit Nährstoffen versorgen. Eine Mulchschicht ernährt die Pflanzen, macht Jäten unnötig und schützt den Boden vor dem Austrocknen und vor Erosion. Mit Mulchen spart man daher Dünger, Wasser und Zeit.

Vollpension für Nützlinge

Statt Gift einzusetzen, und damit auch Nützlinge und Bestäuber zu gefährden, lohnt es sich, Verbündete «an Bord zu holen». Marienkäfer, Schlupfwespen, «Ohrengrübler», Vögel und Igel helfen mit Freuden, Schädlinge in Schach zu halten. Wenn man ihnen Unterschlupf und Nahrung bietet, steht einem giftfreien Naturerlebnis und einer garantiert biologischen Ernte nichts mehr im Weg.

Weitere Tipps unter:

fair-fish.ch/de/aktuell/meer-ohne-mull/

Fish-facts 24:

**Bauern gefährden die Fische
Pestizide in der Nahrung, im Wasser, Fischsterben wegen Gülle ...**

Wie schlimm steht es tatsächlich mit den Schadstoffeinträgen aus der Landwirtschaft? fish-facts 24 zeigt, wie es um unsere Gewässer und um ihre Bewohner steht.

Unsere fish-facts sind für Mitglieder und Abonnenten kostenlos erhältlich. Spenderinnen und Spender können sie für einen Unkostenbeitrag von CHF 3.– telefonisch oder via E-Mail bestellen: Tel. 043 333 10 62 oder office@fair-fish.ch

- 1 Rolf Schatz
- 2 Ein Bauer vergiftet sich und die Umwelt.
- 3 Florfliegen lieben Blattläuse
- 4 Marienkäfer ebenfalls.



1

Je grösser, desto bedrohter

In den Gewässern Europas werden viele Fischarten noch immer stark überfischt. Vor allem die grossen Arten stehen stark unter Druck.

(sh) Eine neue Studie belegt: Trotz Reform der EU-Fischereivorschriften sind die meisten grossen Fischarten in den europäischen Gewässern vom Aussterben bedroht. Stark gefährdet sind vor allem Haie und Rochen,

Petition an den ASC

Das vom WWF gegründete ASC-Label verspricht, besonders umweltschonend produzierte Fischzuchtprodukte auszuzeichnen. Dennoch vergibt ASC sein Label auch an Netzkäfigzuchten. Aus diesen gelangen Antibiotika, Pestizide, Parasiten und Krankheitserreger direkt ins Wasser und richten dort grosse Schäden an. ASC = Umweltschonend? Fehlanzeige. Ebenfalls stossend: ASC schert sich nicht um das Tierwohl. fair-fish fordert vom ASC strenge Vorgaben zum Tierwohl und ein Ende der Auszeichnung von Netzkäfigzuchten! Bitte unterschreiben Sie unsere Petition. Sie finden sie auf www.fair-fish.ch (rechts oben) oder können sie telefonisch (043 333 10 62) oder per E-Mail bestellen (office@fair-fish.ch). Einsendefrist: 30. September 2017

- 1 Der beeindruckende Braune Zackenbarsch ist vom Aussterben bedroht.
- 2 Noch immer wird viel Beifang ins Meer geworfen.
- 3 Das Wohl der Fische kümmert Politiker kaum.

aber auch sechs Störarten, der Blaue Seewolf, der Blauleng, der Braune Zackenbarsch, der Heilbutt und der Atlantische Lachs. Zum Verhängnis wird grossen Arten nicht nur ihre Beliebtheit bei Berufsfischern und Anglern. Sie wachsen auch langsamer als kleinere Arten, werden später geschlechtsreif und haben weniger Nachwuchs. Daher können sich ihre Bestände viel schlechter von Verlusten erholen als kleinere Fischarten.

Mittelmeer am stärksten überfischt

Während sich die Situation im Nordostatlantik zumindest teilweise verbessert hat, steht es im Mittelmeer nach wie vor sehr schlecht um die Fischbestände. Sämtliche der 39 für die Studie untersuchten Bestände werden überfischt. Vom Europäischen Seehecht fischt man sogar fünfmal mehr, als nachhaltig wäre. Wer am Meer im Restaurant auf frischen Fisch hofft, isst darum fast ausschliesslich importierten Tiefkühlfisch.

Anrainerstaaten ziehen die Notbremse

Das Leerfischen des Mittelmeers ist nicht nur eine ökologische, sondern auch eine finanzielle Katastrophe. Mehr als 300 000 Fischer leben in dieser Region derzeit vom Fischfang. Das hat nun 15 Mittelmeer-Küstenstaaten zum Handeln bewegt. Sie haben sich verpflichtet, für die wichtigsten Fischereien mehrjährige Bewirtschaftungspläne einzuführen, die illegale Fischerei zu bekämpfen, nachhaltige Projekte wie die Flottenmodernisierung mit schonenden Fanggeräten und -techniken zu finanzieren.



Kurz geangelt

Tierschutz ist kein Thema!

(sh) Zumindest nicht für unsere Nationalräte. Mitte Juni 2017 lehnten 109 Nationalräte ein Verbot von Lebendimporten bei Hummern ab, 12 enthielten sich der Stimme und nur 65 Nationalräte waren dafür, dieser Quälerei endlich ein Ende zu setzen. Dabei liessen sich mit einem solchen Verbot etliche Probleme auf einen Schlag lösen: Keine qualvolle monatelange «Lagerung» mehr vor dem Import, kein für viele Hummer tödlicher Transport, keine Lebendpräsentation mehr auf Eis und auch ein Ende der Tortur, Hummer lebend zu kochen! Mehr unter: fair-fish.ch/blog/tierschutz

Mangelnde Kontrollen durch Deutschland

(mo) Gemäss Stella Nemecky, Fischereixpertin des WWF, kontrolliert Deutschland die Fischerei in der Nord- und Ostsee nicht ausreichend. Daher sind illegale und nicht gemeldete Rückwürfe von Beifang an der Tagesordnung. Schätzungen zufolge wurden zum Beispiel von 10 Tonnen als Beifang gefangenem Jungdorsch nur 600 Kilogramm gemeldet. Eine nachhaltige Fischerei und die Erholung der Bestände sind nicht möglich, wenn die Behörden in Deutschland weiterhin nur 1,6 Prozent der Fangfahrten überprüfen. Mehr unter: fair-fish.ch/blog/overfished

Lebensfeindliche Gewässer

(sh) Für Fische wird in der Schweiz viel zu wenig getan.

1992 wurde im Gewässerschutzgesetz festgelegt, dass dort, wo Wasser beispielsweise für Wasserkraftwerke entnommen wird, genug Restwasser für die Wasserlebewesen übrig bleiben muss. Die Kantone hatten zwanzig Jahre Zeit, dies umzusetzen. Seit fünf Jahren sollte diese Massnahme nun überall umgesetzt sein. Dennoch haben aktuell nur sieben Kantone diese Vorgabe vollständig erfüllt. Am stärksten in Verzug sind die Kantone Wallis und Graubünden. Mehr unter: fair-fish.ch/blog/umwelt

Neue Fair Trade Town!

(sh) Frutigen wurde als Fair Trade Town ausgezeichnet. Herzliche Gratulation! Für eine Auszeichnung reicht das Bekenntnis zum Fairen Handel allein nicht aus. Die Gemeinde muss eine Arbeitsgruppe einsetzen, die das Fair Trade Engagement koordiniert und die Bevölkerung über Fairen Handel informiert. Auch der Detailhandel, Restaurants und Hotels sowie weitere Institutionen müssen mitwirken, indem sie Fair Trade Produkte anbieten oder verwenden. Eines davon könnte Dosenhunfisch sein, der sowohl ein Fair Trade Label als auch das MSC-Label trägt. Mehr unter: fair-fish.ch/blog/konsum

Grosse kleine Inselstaaten

(mo) Die Inselstaaten im Südpazifik sind zwar klein, doch die Meeresgebiete, die sie als ausschliessliche Wirtschaftszone (AWZ) kontrollieren, sind riesig. Im Kampf gegen Überfischung, Plastikabfälle und den Klimawandel übernehmen sie

zunehmend eine führende Rolle, indem sie riesige Meeresschutzgebiete schaffen und indem sie gemeinsam darauf hin arbeiten, grosse Teile des Südpazifiks zu kontrollieren. Diese Kontrolle ist wichtig, um die illegale Fischerei und das Eindringen industrieller Fangflotten in ihre AWZ zu unterbinden.

Mehr unter: fair-fish.ch/blog/good-news

Sri Lanka verbietet Grundschleppnetze

(sh) Wer in den Gewässern Sri Lankas mit Grundschleppnetzen fischt, muss nun mit einer Gefängnisstrafe von bis zu zwei Jahren rechnen. Dieses Verbot führt zwar vorübergehend zu kleineren Fangertträgen. Doch da Grundschleppnetze den Meeresboden verwüsten, führt ein Verbot zur Erholung dieses wichtigen Lebensraums. Daher werden die Fischer langfristig grössere Fänge erzielen können. Diese Massnahme ist Teil der Bemühungen, die Fanggründe Sri Lankas nachhaltig zu bewirtschaften. Wenig Freude an diesem Verbot haben Fischer des indischen Bundesstaates Tamil Nadu, die regelmässig illegal Sri lankische Gewässer plündern. Lokalpolitiker aus Tamil Nadu verlangen nun vom indischen Premierminister Narendra Modi, er solle sich gegen dieses Verbot aussprechen, obwohl die Fischer Tamil Nadus eigentlich in diesen Gewässern gar nichts fangen dürfen – egal mit welcher Methode.

Mehr unter: fair-fish.ch/blog/good news



Aktiv für fair-fish Ohne freiwillige Helferinnen und Helfer könnte fair-fish wichtige Aufgaben nicht erfüllen. Was motiviert sie? Wir sprachen mit Vera Koller.

fair-fish: Was motiviert dich, ehrenamtlich für fair-fish zu arbeiten?

Meine Motivation hat schon in meiner Kindheit seinen Anfang genommen. Durch das spielerische Beobachten am Wiesenbach zum Beispiel – so viele verschiedene Lebewesen auf so einem kleinen Raum – das habe ich schon damals sehr bewundert. Alle Tiere liebe

und respektiere ich schon immer. Ich finde sie faszinierend und man kann einiges aus ihrem Sein und Verhalten lernen, immer wieder Neues entdecken. Für mich selbstverständlich, aber so oft fehlend, ist die Achtung der Natur und den Tieren gegenüber. Als ich später die ersten Wale und Delfine im Meer erleben konnte, hat mich das nochmals so sehr fasziniert, dass der Schritt dann nicht mehr weit zum Engagement für das Fisch-Tierwohl war.

Was gefällt dir besonders an deinen Einsätzen?

Direkt mitzuhelfen und im Kontakt mit sehr sympathischen, engagierten, gleich-

gesinnten Leuten sich auszutauschen. Auf die vielen Misstände aufmerksam machen, und so mehr Leute zu sensibilisieren und manchmal auch für ein Engagement zu motivieren.

fair-fish vor Ort

2. und 3. September 2017: Going wild! Erlebnistage im Zoo Zürich.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch an unserem Infostand. Am Samstag den 2. September im Rahmen der langen Nacht der Museen sogar bis 2 Uhr morgens.

22. September 2017: Filme für die Erde Festival

In welchen Städten fair-fish mit einem Infostand präsent sein wird, erfahren Sie unter: fair-fish.ch/aktuell/fair-fish-vor-ort. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Wussten Sie, dass ...

... mehr als Dreiviertel aller Meerestiere Licht ins Dunkel bringen? Die meisten Fische, Krustentiere, Quallen, Kalmare, Kraken, See gurken und Korallen sind in der Lage, Licht zu erzeugen. Licht hilft im Meer in allen Lebenslagen. In den oberen Meeresschichten tarnt ein beleuchteter Bauch Fische

und Krebse und schützt sie so gegen Angriffe aus der Tiefe. Einige Krebse können das Licht sogar passend zur Helligkeit des Himmels dimmen. Licht kann aber auch dazu dienen, mit Artgenossen zu kommunizieren, Beute aufzuspüren, Feinde zu verwirren oder in die Flucht zu schlagen.

- 1 Vera Koller
- 2 Quallen leuchten vermutlich, um Feinde zu verwirren.